Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 180. Mittwoch den 4. August. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 3. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Advokaten von Groote beim Appellationsgerichtshofe zu Köln, dem Landgerichts-Präsidenten Zweiffel zu Saarbrücken, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Appellationsgerichts-Rath von Gruben zu Köln, dem Kammer-Präsidenten Oedekoven beim Landgericht zu Köln, dem Kammer-Präsidenten Weber beim Landgericht zu Koblenz, dem Ober-Prokurator von Breuning zu Koblenz, dem Handelsgerichts-Präsidenten Mumm zu Köln, dem Landgerichts-Rath von Uechtritz zu Düsseldorf, dem Ober-Statsanwalt Neuenburg zu Ehrenbreitstein und dem Kreisgerichts-Direktor Springmühl zu Wetzlar, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem im Büreau der General-Kommission zu Berlin beschäftigten Vermessungs-Revisor Goeppner den Titel Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Staats- und Justiz-Minister Simons, ist von Halberstadt, und der Unter-Staatssekretair im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von Pommer-Esche, aus Minden hier angekommen.

Se. Excellenz der General der Infanterie a. D. und Präses der General-Ordens-Kommission, von Selasinski, ist nach Heidelberg abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 31. Juli. Achille Fould ist an Casabiancas Stelle zum Staats-Minister ernannt. Der „Moniteur" bemerkte dazu, der Prinz-Präsident habe durch die getroffenen Ministerial-Veränderungen seiner Regierung die im Geist der Konstitution liegenden Bedingungen der Festigkeit und Dauer geben wollen. Personal-Veränderungen, welche Unruhe und Unentschiedenheit in die öffentlichen Angelegenheiten brächten, würden hoffentlich jetzt lange nicht mehr vorkommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 31. Juli. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge, sollten Nichtkatholiken vom höheren Lehrfache ausgeschlossen werden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 2. August. Heut Abend trafen Ihre Majestäten, von Sanssouci kommend, auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein, fuhren aber sofort nach Charlottenburg, um im dortigen Schlosse zu übernachten und den morgenden Tag, den Geburtstag des hochseligen Königs, dort still zu begehen. Auch die übrigen hier noch anwesenden Mitglieder der K. Familie werden sich morgen früh zu dieser stillen Feier nach Charlottenburg begeben. Das Königspaar begiebt sich darauf wieder nach Sanssouci zurück.

Die hiesigen Theater feiern den 3. August durch Vorstellungen, deren Ertrag dem Allgemeinen Landes-Veteranen- und Invaliden-Unterstützungsverein zu Gute kommen soll. Das Programm der Hofbühne bringt dem Tage und dem Zwecke angemessene Piecen und ist in dieser Hinsicht so geschmackvoll zusammengestellt, daß diese Vorstellung dem Theater-Publikum jedenfalls einen herrlichen Genuß bereiten, dem Verein aber einen reichen Gewinn zuführen wird. Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater bringt zum ersten Male das National-Drama „die Patriotin" und das Vorstädtische Theater das vaterländische Schauspiel „1813. 1814. 1815" zur Aufführung. Wie ich höre, zeigt sich bei dem Publikum für diese Vorstellungen überall eine große Theilnahme und steht somit zu erwarten, daß der Verein durch diesen Abend für einige Zeit in den Besitz der Mittel gelangt, die es ihm möglich machen, seine Aufgabe zu erfüllen und den Lebensabend alter Krieger zu erheitern.

Am Sonnabend Mittag gingen der Minister-Präsident und der Kultus-Minister zum Könige nach Sanssouci. Beide Minister wurden nach einem längeren Vortrage zur Tafel gezogen und kehrten erst spät Abends wieder nach Berlin zurück. — Herr von Manteuffel wird den König auf seiner Reise nach Danzig nicht begleiten, sondern sich sofort nach der Abreise Sr. Majestät wieder auf seine Güter in der Lausitz.

Zu dem heut in Sanssouci stattgefundenen Diner waren auch der General Graf Nostiz und der aus Frankfurt a. O. hier eingetroffene und mit der Vertretung des General von Wrangel beauftragte General von Wussow befohlen.

Die jüngst aus dem Kurorte Baden-Baden hier eingegangenen Nachrichten lassen die Rückkehr des Prinzen von Preußen nach Berlin schon in den Tagen vom 15. bis 20. d. M. erwarten. Der Prinz beabsichtigt, sich bald nach seiner Ankunft nach Pommern zu begeben, um den dort zur Ausführung kommenden Manövern beizuwohnen. Wann die Prinzessin von Preußen nach Berlin zurückkehren wird, weiß man hier nicht; man meint, sie werde jedenfalls von Baden-Baden nach Coblenz gehen und dort bis gegen die Mitte des Monat November ihren Aufenthalt nehmen. Möglich also ist's, daß die hohe Frau erst zum Geburtsfeste der Königin nach Berlin kommt.

Gestern Mittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher, dem Vernehmen nach, die Wahlordnung für die I. Kammer nochmals berathen und der betreffende Bericht an des Königs Majestät festgestellt wurde.

Wie im vorigen Jahre, so ist auch jetzt wieder der Minister des Innern durch Cabinetsordre ermächtigt, im Namen des Königs die betreffenden Acte zu den Provinziallandtagen vorzunehmen, das Propositionsdecret zu erlassen, Vorlagen zu machen u. s. w.

Das Englische Blatt Morning-Chronicle hat die Nachricht verbreitet, die drei Nordischen Großmächte hätten am 20. Mai 1852 einen Vertrag abgeschlossen, in welchem genau die Schritte verzeichnet ständen, welche die drei Souveraine gemeinsam thun würden, sofern sich der Prinz-Präsident berufen fühlen sollte, seine Proklamation zum lebenslänglichen oder erblichen Kaiser zu betreiben. Ein derartiges Aktenstück existirt, wie mir von durchaus gut unterrichteten Personen wird, gar nicht; dagegen hat es allerdings für L. Napoleon an Winken nicht gefehlt, sich mit der Macht, die er de facto besitzt, zu begnügen. Die Worte, welche der Kaiser von Rußland dem Baron Heeckeren in der Audienz zu Potsdam gesagt hat, müssen den Präsidenten längst überzeugt haben, daß sich die Großmächte mit dem Gedanken, in ihm über kurz oder lang den Kaiser von Frankreich zu sehen, noch keineswegs vertraut gemacht haben.

Sonnabend Mittag kam auf der Potsdamer Bahn, auf der Fahrt von Potsdam nach Berlin, bei der ältesten Locomotive, dem „Adler", ein Achsenbruch vor. Die Passagiere wurden von einer andern Locomotive nach Potsdam zurückgeschafft, und gelangten erst später auf dem zweiten Schienenwege nach Berlin.

Berlin, den 1. August. Es scheint ein eigener Unstern über den Preußischen Telegraphen-Linien zu walten. Aus einer bereits früher mitgetheilten amtlichen Erklärung war ersichtlich, daß an die Stelle der unterirdischen Telegraphen-Leitungen, die oberirdischen treten sollten, und daß so das ganze Netz in seiner neuen Gestaltung vom 1. September d. J. an in Thätigkeit treten sollte. Augenblicklich und schon seit Wochen, ja fast seit Monaten ist die Arbeitsfähigkeit der meisten von hier ausgehenden Telegraphen-Linien so gestört, daß ein gleichzeitig abgesandter Brief meist früher eintrifft, als die kostspielige telegraphische Depesche. Zu diesen schon vorhandenen Störungen sind seit einigen Tagen noch neue hinzugetreten. Die unterirdische Telegraphen-Leitung in der Stadt, welche die Eisenbahnhöfe mit dem Telegraphen-Central-Bureau in der Post verbindet, ist gleichfalls derartig arbeitsunfähig, daß die Telegraphirung von der Post aus nicht mehr bewerkstelligt wird, sondern die Bureaus nach den einzelnen Bahnhöfen verlegt werden mußten. Hierdurch entstehen neue Verzögerungen, indem die Depeschen von Seiten des Publikums auf der Post aufgegeben werden müssen, und diese von dort erst dem Adressaten übersandt werden. Die oberirdischen Leitungen sind übrigens, wie uns gleichzeitig aus Leipzig und Hamburg gemeldet wird, bereits seit einigen Tagen auf diesen beiden Linien vollendet, bis jetzt aber noch nicht in Funktion getreten. Die meisten der übrigen oberirdischen Leitungen dürften wohl auch bis Mitte dieses Monats vollendet sein, nur werden wir wohl leider beschleunigte Mittheilungen aus dem Westen, was besonders wegen der Pariser und Londoner Nachrichten sehr zu bedauern ist, noch längere Zeit entbehren müssen, da Unterhandlungen mit Braunschweig und Hannover zur Anlegung von oberirdischen Telegraphen-Leitungen durch die genannten Länder noch nicht zu einem Resultate geführt haben sollen. Es scheint, als ob die beiden Länder überhaupt den beschleunigten Kommunikations-Mitteln nicht hold seien, denn schon die Veränderung der Schnellzüge zwischen Berlin und Köln scheiterte an ihrem Widerstand. In der Hoffnung, daß es der Preußischen Regierung gelingen werde, diese Verzögerung zu beseitigen, wünschen wir, daß die oberirdischen Leitungen gleich mit einer genügenden Anzahl von Dräthen versehen werden, um den Bedürfnissen des Publikums vollständig zu genügen. (Nat.-Ztg.)

— (C.-B.) Dr. Gobat, der Bischof von Jerusalem, soll sich bei seiner Anwesenheit in Berlin mehrfach für eine Erweiterung des Consulatwesens im Orient ausgesprochen haben. Bemerkenswerth ist, daß nach einer Mittheilung des Bischofs, in Beirut, einem der bedeutendsten Handelsorte der Levante, kein einziges deutsches Handlungshaus besteht, was derselbe aus dem ungenügenden consularischen Schutz erklärt.

Breslau, den 29. Juli. (Br. Ztg.) Das Schicksal der Kieler Professoren hat natürlich auch bei uns nicht verfehlt, das tiefste Mitgefühl zu erwecken. So finden wir denn in den heutigen Zeitungen eine Aufforderung von den Professoren Abegg, Ambrosch, Frerichs, Röpel, v. Siebold und Wilda, welcher wir in den weitesten Kreisen den besten Erfolg wünschen. Dieselbe geht dahin, daß die Schlesier, nach dem Vorgange anderer deutschen Provinzen, den Unterhalt der ihres Amtes und Gehaltes verlustig gegangenen Kieler Professoren, deren einziges Vergehen in ihrer echt deutschen Gesinnung besteht, durch Subscriptionen und Beiträge sichern helfen. — Der heutige Tag brachte der Industrieausstellung die höchste Einnahme, welche während der ganzen Saison bis jetzt erzielt wurde. Es besuchten nämlich die Halle 3559 Personen bei einem Entree von $7\frac{1}{2}$ Sgr., wonach $889\frac{3}{4}$ Thlr. eingenommen wurden. Wie lebhaft der Verkehr durch die Aus-

Das schwarze Gespenst.

(Fortsetzung aus Nr. 179.)

Um so schlimmer! wiederholte die Bäckertochter voll Entrüstung. Du wolltest also die als Deine Herrin schätzen und ehren, welche Du in gesellschaftlicher Beziehung der Verachtung werth hälst? Du wolltest neben ihren fürstlichen Stuhl jene schamlose Dzietwocka setzen, die zu allem bereit ist, sich zu erhöhen mit Hülfe des schönen Werkzeuges, dessen Meisterin sie ist? O Ludoslaw, wie egoistisch bist Du doch! und wie unähnlich sind Deine Gesinnungen den meinigen!

Das mag sein, entgegnete der fürstliche Liebling, durch diesen Vorwurf etwas beleidigt; denn ich setzte Dich über alles, und mich kümmern weniger alle Tugenden der Welt, als die Hoffnung, Dich von Deinen Träumereien abzubringen, welche für meine Zukunft so gefährlich sind. Du aber, Gizanka, hörst nicht auf, Hirngespinsten nachzujagen, welche früher oder später Deinen Untergang herbeiführen können.

Nach diesen Worten kehrte der betrübte Knappe nach dem Schlosse zurück, und die Bäckertochter, in düsteres Nachdenken versenkt, und gleichsam schmerzlich berührt durch seine unheilvolle Weißagung, blieb lange in tiefe Traurigkeit versenkt, aus der sie kaum das Freudengeschrei ihres kleinen Bruders Peter zu rufen vermochte.

Schwester, Schwester, rief der Knabe fröhlich, sieh, wie viele Fahrzeuge und Kähne auf dem Flusse sind! Morgen fahren wir alle hinter die Weichsel; auch Du, auch der Vater, auch frisches Brod, auch Semmel, auch die Fürsten sammt dem Hof, auch die Soldaten, alle fahren wir hinter die Weichsel. Da werden wir Pferde sammeln, junge Dachse aus den Höhlen scheuchen und im Walde Blumen suchen. O, was für grüne Wiesen giebt es da? was für große Bäume! und saure Milch finden wir in jeder Hütte nach Herzenslust. Morgen früh also geht's über die Weichsel! So rief der kleine Peter und umarmte die schwermüthige Schwester mit Herzlichkeit, und bevor sie ihn ausfragen konnte, was das alles zu bedeuten habe, kam Ludoslaw zu ihr zurück, um Verzeihung bittend, da der Inhalt ihres letzten Gespräches ihn den wahren Zweck seines Besuches vergessen ließ. Er theilte ihr den Auftrag des Fürsten Janusch mit, daß sie zugleich mit dem Vater, dem Gesinde, dem nöthigen Bäckergeräthe sich auf einige Tage hinter die Weichsel begeben möchte, wo der jüngere Fürst dem älteren zur feierlichen Begehung des heil. Stanislawtages eine Ueberraschung bereiten werde. Es war für Gizanka die angenehmste Pflicht, einen solchen Auftrag auszuführen. In einigen Stunden hatte sie alles bereitet, und nachdem sie am folgenden Tage in der zahlreichen Gesellschaft von Bewohnern Warschau's und des linken Weichselufers über die Weichsel gesetzt, zerstreute sie sich mit der ganzen Karavane in die frischbelaubten Wälder und Gehege.

Der schönste Aufgang der Sonne verkündete einen herrlichen Maitag. Der Westwind legte sich und ein lauer Südwind brachte aus der Ferne aromatischen Geruch der Birkenblüthen und der jungen Tannenknospen; die mit weißen Blüthen bedeckten Dorngesträuche gaben den grünen Buchten das Ansehen von Schneegefilden, und Veilchen, Maiblümchen und gelbe Zeitlosen entfalteten ihre bunten Kronen auf dem jungen Rasen; das Warschauer Schloß war diesen Tag ganz auf Schiffe und Kähne versetzt und die beiden Fürsten hatten mit einem kleinen Gefolge der ihnen angenehmsten Hofleute jenen zierlichen Kahn eingenommen, welcher den Tag nach der Ankunft des älteren Fürsten aus Ungarn ihm, als er Ludoslaw darauf ankommen sah, etwas Ungewöhnliches vorstellte. Fürst Janusch hatte Tags vorher seinem Bruder gemeldet, daß er in der Absicht, sich für den so herrlich gefeierten Namenstag zu revangiren, des h. Stanislawtages nicht vergessen habe, und obgleich er sich vorgenommen habe, dies Fest auf eine ganz andere Weise zu begehen, so hoffte er dennoch, daß er an diesem Tage nicht nur seine Neugierde zu stillen, sondern ihm auch ein angenehmes und unerwartetes Angebinde zu bringen im Stande sein werde.

Freudig hatten sich die Fürsten zu der kurzen Spazierfahrt angeschickt, die vielleicht auf immer das Loos beider entscheiden sollte, und nachdem sie auf dem rechten Ufer des Flußes zu Pferde gestiegen waren, durchritten sie fröhlich bei der noch nicht sehr heißen Frühlings-Sonne die sandigen Thäler der Weichsel. Sobald nur hinter ihnen die Hügelreihe verschwand, welche die Einwohner prahlerisch Hetzberg nennen, ritten sie in unübersehbare Wälder, die nur hier und da durch kleine Wiesen gelichtet waren. Zahlreiche Birk- und Auerhühner ließen auf hundertjährigen Fichten und Steinbuchen ihr durchdringendes Geschrei erschallen; unzählige Eichhörnchen hüpften fröhlich auf den dichten Aesten umher; Haufen junger, unschädlicher Schlangen, wanden sich furchtlos auf dem Sande hin, indem sie den Hufen der Pferde auswichen; gesellige Störche und graue und schwarze Kraniche, die heerdenweise die Wiesen bedeckten, führten einen kühnen Kampf mit dem Geziefer der Sümpfe; zugleich betäubten die Frösche des Mai wie ein Schwarm geschwätziger Weiber mit ihrem unablässigen Gequake die Ohren der Vorübergehenden. Alle diese Töne, das verschiedene Grün, die belebte, aber menschenleere Natur, verliehen jenem Zuge etwas Geheimnißvoll-Angenehmes. Fürst Stanislaw war in tiefes Nachdenken versunken; und dieses war für ihn nicht ohne Reiz. Ihm dünkte, daß er in jedem ungewöhnlichen Tone, in jeder ihm bisher fremden Melodie etwas über seine Zukunft vernehme, und so vertiefte er sich immer mehr in die duften und schattenreichen Wälder. — Wenig schallte bis dahin in ihnen die unternehmende Hand des Menschen, überall zeigte sich in jenen uns so entlegenen Zeiten dort noch die Spur der Meisterhand Gottes. Jetzt könnte man nur noch in den Urwäldern von Nordamerika das finden, wovon im 16. Jahrhundert das rechte Ufer der Weichsel ein Bild darbot; eine Wüste von uralten Bäumen beschattet und übermäßig reich an Erzeugnissen der Thier- und Pflanzenwelt.

In einer Gegend des Waldes, welcher sie sich jetzt näherten, ließen alle anderen Bäume und Sträucher einer weitschattigen Weide den Vorzug; ein immer prächtigerer Lindenhain breitete seinen duftenden Schatten über den Helmen der Ritter aus; die Fürsten erblickten vor sich einen breiten, geraden, mit Sand beschütteten Weg, der zu einem ungeheuren Gebäude führte. Des Fürsten Janusch Roß, den oft durchlaufenen Weg kennend, schnob freudig und, gleichsam bekannt mit den Gefühlen seines Herrn, setzte es sich auf dem bekannten Wege in Galopp. Der Hufschlag der Rosse und das freudige Rufen der mun

stellung angeregt wird, kann man aus dem einen Umstand beurtheilen, daß heut ein Extrazug aus Neisse 1300 Personen herbrachte.

— Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist es nun auch gelungen, den dritten Mörder des Domainen-Pächters, Ober-Amtmann Bath zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Mit ihm zugleich sind auch die übrigen Familienmitglieder des einen seiner Complicen, die sich der Mitwissenschaft um die Ermordung schuldig gemacht, gefänglich eingezogen.

Breslau, den 31. Juli. Heute ½12 Uhr war Herr Erzpr. Schücke aus Margareth der 100,000ste Besucher der Industrie-Ausstellung. Derselbe wurde, nachdem ihm ein von Papier gefertigter grüner Eichenkranz, in dessen Mitte die Zahl 100,000 in bunten Farben angebracht war, an den Hut befestigt worden, von mehreren Mitgliedern des Central-Ausschusses unter dem Geläute sämmtlicher Glocken, die sich im Ausstellungsgebäude befinden, in die Räume des Glaspalastes eingeführt. — Am Schlusse des heutigen Tages hatten 101,037 Personen die Ausstellung besucht. (Schl. Z.)

Aus Masuren, den 26. Juli. (K. H. Z.) Briefe aus Marggrabowa melden, daß dort mehrere russische Offiziere erschienen seyen, deren Absicht unbekannt wäre. Desgleichen melden Nachrichten aus Lyck, daß auch daselbst ein russischer Stabsoffizier mit 6 anderen Offizieren seiner Nation und einem Proviantmeister eingetroffen wäre. Dieselben Berichte sagen, daß diese russischen Militärs hergesandt seien, um das Terrain zu recognosciren, weil es im Plane liegen solle, in jener Gegend ein russisches Armeecorps einrücken und es im September d. J. mit den Preußen vereint manövriren zu lassen.

Von der Eider, den 31. Juli. Beständig wiederholt sich in Rendsburg das Gerede von einer bevorstehenden Schleifung der Festung, und man bringt die Wegführung des Kriegsmaterials damit in Verbindung. Man will auch wissen, daß die Abtragung unserer Festungswerke schon vor dem Kriege beschlossen war, weil die Festung im Fall eines Krieges nicht von der Seeseite unterstützt werden kann. Dazu kommt noch ein zweiter und sehr wesentlicher Grund, nämlich, daß wenigstens Neuwerk auf holsteinischem Boden liegt. (Fl. Ztg.)

Schweiz.

Bern, den 25. Juli. Im „Narrateur" lesen wir den Anfang der Antwort der Regierung von Freiburg auf die Petition von Posieux, welcher dieselbe vom Bundesrathe zur Vernehmlassung mitgetheilt wurde. Da wir das Detail der Petition nicht mittheilen konnten, so lassen wir auch die Einzelnheiten der Antwort bei Seite. Nur bemerken wir, daß die Regierung die unterzeichneten Petenten nicht als Mandatare des freiburger Volkes anerkennt; diese seien vielmehr im Schooße der Bundesbehörden zu suchen. Ferner ficht sie die angeblichen 16,000 Votanten von Posieux an, indem der Abzug von Fremden, Neugierigen, Inaktiven u. s. w. diese Masse um ein Bedeutendes reduzire.

Zürich, den 25. Juli. Diesen Morgen gegen 3 Uhr wurde hier ein starker Erdstoß verspürt.

Frankreich.

Paris, den 29. Juli. Die längst erwartete Cabinets-Modifikation, die zweite seit dem Staatsstreich, wird heute durch den „Moniteur" veröffentlicht. Sie entspricht bis auf einen Punkt den darüber bekannt gewordenen Einzelnheiten: Hr. Drouyn de l'Huys, Vice-Präsident des Senats, ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden, Hr. Magne, Präsident der Bauten-Sektion im Staatsrath, Minister der öffentlichen Bauten. Aber Hr. v. Casabianca bleibt auf seinem Posten als Staatsminister, der dem Gerücht zufolge dem zurückgetretenen Minister des Aeußern, Hrn. v. Turgot, zufallen sollte. Es fällt ungemein auf, daß es von Letzterm blos heißt: „Seine Entlassung ist angenommen worden", während Hr. Lefebre-Durruflé, gewesener Minister der öffentlichen Bauten, sofort zum Senator ernannt ist. — Der „Moniteur" kündigt ferner an, daß kraft einer Verfügung des Prinz-Präsidenten Hr. Baroche, Vice-Präsident des Staatsraths, an den Arbeiten des Ministerraths Antheil nehmen wird.

Drouyn de l'Huys und Magne, die beiden neuen Minister, haben bereits heute Morgen Besitz von ihren respektiven Ministerien genommen.

Es scheint nicht, daß die Wahlen das Land in große Bewegung versetzen, da das Resultat in seiner Gesammtheit nicht zweifelhaft sein kann. Gleichwohl hat die Regierung es für zweckmäßig erachtet, im halbamtlichen Theil des „Moniteur" einige Worte zu veröffentlichen, deren Hauptzweck offenbar in folgender Warnung liegt: „Einige unverbesserliche Leute", sagt der „Moniteur", „die ihr Vaterland weder lieben noch begreifen, wollen umsonst die Zwietracht der Vergangenheit wiederbeleben, unter den Bürgern Kategorieen bilden, ihre Mitwirkung einengen; der Geist der neuen Zeiten, der Patriotismus der Regierung vereitelt ihre Bestrebungen. Die dem Staats-Oberhaupt gegebenen 8 Millionen Stimmen kamen aus allen Rangstufen her, die ihm zu Theil gewordenen Akklamationen entsiegen Aller Brust. Frankreich bildet nur ein und dasselbe Volk und die Regierung hat den gerechten Stolz, es ganz zu repräsentiren. Diese Gemeinschaft der Ansichten und Bestrebungen macht gleichzeitig die Stärke und den Ruhm der Regierung aus. Die nahen Wahlen, die sie begleitenden Umstände, die wahrscheinlichen Resultate sind ein Beleg dieser innigen Uebereinstimmung, eine neue Bürgschaft für die Zukunft unserer Institutionen." — Noch klarer als die bisherigen Andeutungen des „Moniteur" sprechen die amtlichen Erlasse der Präfekten den unbedingten Ausschluß aller nicht napoleonischen Parteien aus. So sagt der Präfekt von Bordeaux, Hr. Hausmann, in einem an die Unter-Präfekten, Friedensrichter und Bürgermeister seines Departements gerichteten Rundschreiben: „Die Parteimänner haben bisher keine Gelegenheit verabsäumt, sich unter der Farbe der Selbstverleugnung und der ausschließlichen Hingebung für die örtlichen Interessen in die Departemental-Versammlungen einzuschleichen, natürlich mit dem Vorsatz, später diese Gelegenheitsmaske abzuwerfen. Durch die Erfahrung belehrt, wird das Land, das die Stabilität der Regierung mit Festigkeit sichern will, einsehen, daß keine Abstimmung ohne politische Bedeutung ist, und daß man, wenn man auf der einen Seite jedem offenen und bestimmten Beitritt zur neuen Ordnung der Dinge Rechnung tragen muß, auf der andern Seite alle Kandidaten von der geringsten zweideutigen Gesinnung unbedingt von den Wahlstellen entfernen muß."

Zwei namhafte Legitimisten, der Graf Tristan de l'Hermite und Guinebauld de la Grossière, sind wieder unter Zurücknahme des Eides aus den Lokal-Körperschaften ausgetreten.

Die militairische Verwaltung hat den Soldaten die Ermächtigung ertheilt, nächsten Donnerstag eine Pilgerschaft zu Ehren der h. Anna nach der Kirche Notre Dame machen zu dürfen.

In dem Centralgefängniß von Riom haben Unruhen stattgehabt. 200 Gefangene weigerten sich, an die Arbeit zu gehen. Da die Gefängnißwärter die Widerspenstigen nicht bezwingen konnten, so wurden Truppen aufgeboten. Nur zwanzig hatten sich verbarikadirt, um einen energischen Widerstand zu leisten, ergaben sich aber, als der Offizier drohte, feuern zu lassen.

Der Präfekt des Vogesen-Departements hat ein Schreiben an die unter ihm stehenden Beamten erlassen, um sie zu strengen Maßregeln gegen die Verkäufer socialistischer Schriften, die dort in großer Anzahl zirkuliren sollen, aufzufordern.

Den größten Lückenbüßer, der wohl noch je gesehen worden ist, zeigt heute das „Journal des Débats" in einem ungeheueren 7 Spalten, von Michel Chevalier unterzeichneten Artikel über den verstorbenen Clay, wovon übrigens noch die Fortsetzung angekündigt wird. Also gar nichts über die Straßburger Reise, die Wahlen, das Kaiserthum und dergleichen gerade nicht uninteressante Gegenstände.

Die Eröffnung der Eisenbahn von Bordeaux, der der Präsident der Republik beiwohnen wird, soll den ersten September stattfinden.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. Juli. „Lord Malmesbury's Bleiben im auswärtigen Amt" — rufen die Daily News — „trägt seine unvermeidlichen Früchte." „Wir haben es ja nur mit Malmesbury zu thun!" sagen sie, und kühlen ihr Müthchen am ersten besten besten Briten, der ihnen in den Weg kommt. Seit Dienstag hatten wir drei Gewaltthaten zu melden, die wir vermuthlich wieder ruhig einstecken sollen. Der päpstliche Gouverneur von Ancona beschimpft, ohne Ursache, unsern dortigen Consul; die neapolitanische Polizei unterdrückt, gegen Gesetz und Recht, ein englisches Pensionat; und der türkische Dardanellen-Gouverneur giebt zwei Joniern ohne Weiteres die Bastonade. Wir appelliren nicht an das, was Ld. Maidstone den Bulldoggen-Geist des echten Engländers nennt. Da wir aber wissen, daß John Bull nicht das Thier ist, welches sich lange von jedem kleinen Köter mit Füßen treten läßt, so verlangen wir, daß man den Festlands-Staaten die Gewohnheit, Engländer zu mißhandeln, durch eine feste, würdevolle, aber ruhige Sprache austreibe, eine Sprache, welche Ld. Malmesbury leider nicht zu führen versteht. Die Derbyiten behaupten, die Opposition könne in keiner, außer der Korn-Frage, gegen das Cabinet zusammenstehen. Nun, sobald das Parlament zu tagen beginnt, werden wir sehen, ob dieses grobe Pasquill auf den Patriotismus und den gesunden Verstand der Mehrheit so weit gerechtfertigt ist, daß es nicht einmal möglich wäre, einem Malmesbury die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten aus der Hand zu reißen. Dieser foreign secretary ist buchstäblich foreign (ausländisch), den nicht ein Funken englischen Gefühls scheint in seiner Brust zu leben. Jede Stunde länger, welche der Minister im Amt bleibt, der Mather verrathen und Murrey verlassen hat, der sich von Toscana ruhig beschimpfen läßt, der den türkischen Gouverneur, die päpstlichen Behörden und die neapolitanische Polizei zum Uebermuth gegen uns einladet, — ist eine Stunde der Gefahr und Schande für die Nation."

— Der Geschichtsschreiber Macaulay ist, seit seiner Erwählung für Edinburgh, wieder so brustleidend geworden, daß seine Wähler noch nicht das Vergnügen gehabt haben, ihn sprechen zu hören. Die Aerzte haben ihm den Aufenthalt in dem milden Devonshire verordnet. Hoffentlich wird er vor dem Zusammentritt des Parlaments wiederhergestellt sein.

— Aus Paris wird der „Morning Chronicle" geschrieben: Die eheliche Verbindung Louis Napoleons mit der Prinzessin von Wasa soll auf ein neues Hinderniß gestoßen sein. Der Vater der hohen Dame, welcher als Feldmarschall in der österreichischen Armee dient, soll, vermuthlich auf das Verlangen der kaiserlichen Regierung, seine Zustimmung verweigern. Es heißt jedoch, der Präsident werde sich dadurch nicht abschrecken lassen und die Bewilligung der Mutter und Großmutter der Prinzessin als gültig und ausreichend ansehen."

— Vor 27 Jahren, so erzählen die Lincoln Times, war Ld. Stanley, der jetzige Gr. Derby, Präsident eines Unterhaus-Ausschusses zur Untersuchung der Fortschritte in der Dampfschifffahrt. Als der berühmte Ingenieur Stephenson vor dem Ausschuß seine Ansicht aussprach, es werde mit der Zeit dahin kommen, daß Dampfschiffe über den atlantischen Ocean gehen würden, sprang Ld. Stanley von seinem Sitze auf und rief: Wie können Sie so reden! Wenn Dampfschiffe über den Ocean gehen, so will ich den Dampfkessel des ersten Bootes fressen. — Stephenson war später so großmüthig, den edlen Lord nicht beim Wort zu nehmen.

— Im Clyde liegen jetzt neun große Schiffe segelfertig nach Australien, alle übervoll mir Auswanderern. Von 1500 arbeitslosen Webern in Paisley wollen 1200 mit Weibern und Kindern, zusammen an 6000 Personen, nach Australien auswandern.

Belgien.

Brüssel, den 30. Juli. Die Ministerkrisis hat noch keinen Schritt vorwärts gethan. — Die Indépendance erklärt alle von der Oppositionspresse ausgesprengten Gerüchte für unbegründet und versichert, daß der König seit seiner Rückkehr aus Wiesbaden Hrn. Rogier nicht gesprochen habe.

Dänemark.

Kopenhagen, den 29. Juli. Die „Berlingsche Ztg." bringt gestern Abend einen langen Artikel, worin sie sich darüber beschwert, daß die Hauptstadt allein eine Ausnahme gemacht und den Jahrestag der Schlacht bei Idstedt nicht gefeiert habe. Die „Berlingsche" kann nicht begreifen, wie es möglich gewesen, daß die Einwohner Kopenhagens, welche früher die vom Felde heimkehrenden Truppen mit so vielem Enthusiasmus empfangen und nicht gewußt, was sie denselben Alles zu Ehren thun wollten, jetzt schon den Heldenmuth und die Ausdauer dieser Soldaten vergessen haben sollten, indem sie nicht den Tag gefeiert haben, an welchem eben diese Truppen den größten Sieg erfochten, ohne welchen Dänemark vielleicht aufgehört hätte zu existiren. Nicht von der Regierung — sagt sie — müßten solche Feste ausgehen und arrangirt werden, sondern vom Volke selbst, denn sonst würden es keine Volksfeste sein; daher dürfe die Regierung sich auch nicht darein mischen.

Asien.

Ueber die Revolution in China ist folgender Bericht, welchen der „Herald" als wörtlich dem Chinesischen entnommen mittheilt, nicht ohne Interesse. Er lautet: „In Canton ist ein Bote mit einem Briefe aus Kwangsie angekommen, welcher meldet, daß Tsow, der Lieutenant Governor, Han-how, einen Mann vom ersten literarischen und Chung-fan-yen, vom zweiten literarischen Range mit drei Andern nach dem Tßhinghügel gesandt habe, um mit dem König Teen-tih zu unterhandeln und ihn zu bereden, sich zu unterwerfen. Han-how und seine Gefährten fürchteten sich, und ehe sie sich nach dem Tßhinghügel begaben, schrieben sie erst einen Brief an den König Teen-tih, daß er ihnen einen Tag bestimmen sollte, an dem sie ihn auf dem Hügel sprechen könnten. Als die Antwort gekommen war, reisten sie sogleich mit ihrem Gepäck ab, aber ehe sie am Fuße des Hügels angekommen waren, begegneten ihnen mehrere Personen, um sie zu begrüßen und ihnen als Führer zu dienen. Als sie den Hügel zur Hälfte erstiegen hatten, kamen sie an einen Eingang, dessen Thor von Außen und Innen von Soldaten besetzt war. Sie passirten dann noch drei ähnliche gleichfalls stark besetzte Thore. Am vierten Thore kamen ihnen zehn Offiziere in der Uniform zur Zeit der Mingdynastie entgegen, welche die fünf Botschafter in höflicher Weise in ein für Gäste eingerichtetes Haus brachten. Ihre Ankunft wurde dem König Teen-tih gemeldet,

---

teren Jünglinge verkündete den Bewohnern des Lindenhains die Ankunft der erwarteten Gäste. Ein geräumiger Hofraum, mit Lerchenbäumen und Trauerbirken besetzt, in dessen Mitte vielhundertjährige Linden standen, umgab das hölzerne, ganz mit Brettern bekleidete Herrenhaus. Sein doppeltes Dach hatte ein gewisses orientalisches Aussehen, und auf beiden Seiten standen zwei hohe hölzerne Thürme, die vielleicht einst zur Wacht, jetzt unzähligen Tauben zum Aufenthalt dienten; gezähmte Störche nisteten auf einem Birnbaum nächst dem Hause.

Der ganze Anblick dieser Siedelei gewährte das Bild einer unaussprechlich geheimnißvollen und zugleich reizenden Einsamkeit. Außer zwei Personen zeigte sich Niemand weder auf dem Hofe, noch in den Fenstern, nicht einmal Einer, der versteckt aus einem Dachfenster schauete. Das Wiehern der Rosse und das Waffengeklirr der Ankommenden unterbrachen allein die allgemeine Stille. Auf dem Hofe hielten Alle still und die Fürsten und Ritter senkten die Lanzen vor den sie begrüßenden Bewohnern des Lindenhofes.

Das waren ein bejahrter Greis und ein junges Weib. Die Kleidung des ersteren lieferte ein Bild der Tracht zur Zeit Boleslaw's und Konrad's, die einst über Masovien herrschten. Ein langer weißer Bart fiel auf seine Brust herab. Weißes, aber schon dünnes Haar, im leisen Windhauch bewegt, umwehte seine breite Stirn. Er stellte ein wahres Bild eines geachteten Bürgers dar, der nach langen Mühseligkeiten in seliger Ruhe die letzten Augenblicke seines unbefleckten Lebens verlebt. Er trug in der Hand auf goldenem Präsentirteller Brod und Salz, womit er mit freudigem Entzücken seine Herren empfing.

Die neben ihm stehende Person war ein überaus munteres und schönes Weib mit einem Engelsblick in ihrer lächelnden Miene. Die langen weißen Gewänder ohne Zierde, verliehen ihrer einnehmenden Gestalt etwas Ueberirdisches. Sie hatte in der Hand eine schwarze Sammetmaske und diese legte sie, sobald die Fürsten von den Pferden gestiegen waren, zu den Füßen des Fürsten Stanisław.

Das ist sie, das ist die Unbekannte, das ist die Schöne, die so viel Neugierde erregt hat! So rief der ältere Fürst und nach ihm alle Ritter außer Janusch und Ludosław.

Ja, erwiederte Fürst Janusch, mein fürstlicher Bruder, ich stelle Dir hiermit Wisława, die Adoptivtochter des Herrn Drużbicz, des ehemaligen Szatny und vertrauten Freundes unseres Vaters Konrad, vor.

Dies hier ist Drużbicz? rief Stanisław mit Erstannen.

Derselbe, der Euch Herr, und Euren Bruder auf seinen Armen getragen hat, entgegnete mit einer Verneigung der Greis, und nach dem Tode des Fürsten Konrad von der Fürstin Anna und Zaliwski verfolgt, lange in den Russischen Steppen und Litthauischen Wäldern umherirrte.

Erfreut über das Zusammentreffen mit dem so theuren Lehrer seiner Jugendjahre, umarmte Fürst Stanisław den Drużbicz, reichte mit Ehrerbietung dem Fräulein Wisława die Hand und begab sich mit dem ganzen Gefolge in den geräumigen, mit Guirlanden von Feldblumen geschmückten Saal, wo ihrer ein reichliches Mahl harrete.

Nach vollendeter Tafel verbreiteten sich die Ritter aus dem Gefolge der Fürsten in dem Walde, und harreten dort des morgigen Festes, indem sie theils mit Jagen, theils mit Fischen in den Flüssen und Bächen des Waldes den Rest des Tages zubrachten. Die Fürsten, Wisłowa und Drużbicz blieben allein in dem Schlosse zurück, Letzterer führte seine Gäste unter die Linden, die den Hof beschatteten; er setzte sich mit ihnen auf die Steinbänke und begann folgendermaßen zu sprechen, indem er sich zu dem Fürsten Stanisław wendete.

Fürst Janusch, Eurer jüngerer Bruder, Durchlauchtigster Herr, ist ebenso, wie Ihr, in meiner Erzählung eine einflußreiche Person. Ihr, Herr, braucht also nur bekannt gemacht zu werden mit den Ereignissen, die den Gegenstand desselben ausmachen. Denn Ihr allein könnt uns richten, strafen oder verzeihen; von Euch allein hängt es ab, auf immer unser Glück zu begründen oder diese hier gegenwärtige Familie der Verzweiflung Preis zu geben.

So sprich denn, lieber Drużbicz, rief lebhaft Fürst Stanisław, und sei gewiß, daß meine Nachsicht meiner Neugierde (und die ist fürwahr nicht gering) gleichkommt.

Als Ihr beide, meine Herren, kleine Knaben waret, und Euch bald in Plock bei Eurem Oheim Janusch, bald auf dem Litthauischen Schlosse der Fürsten Radziwill, den Eltern Eurer fürstlichen Mutter, aufhieltet, so begann Drużbicz zu sprechen, entspann sich unter dem Adel des jenseitigen Weichselufers, der dem Scepter Eures Vaters, des Fürsten von Warschau und Ciechanowo, unterworfen war, ein Aufruhr. Horden Litthauischer Freiwilligen, welche an ihren Perkunas bis dahin noch mehr glaubten, als an das heilige Wort unserer Priester, verbanden sich mit ihnen und indem sie weit und breit das Lomżynskische, Litthauische und Nurskische Gebiet durchzogen, ließen sie überall schreckliche Spuren von Verwüstungen und Mordthaten hinter sich zurück. An der Spitze von ausgewählten, dem Fürsten ergebenen Rittern ausgesandt, um den ungesetzlichen Handlungen Schranken zu setzen und Masovien von diesem grausamen aber tapfern Feinde zu reinigen, verfolgte ich, nachdem ich die Reußen und Litthauer einigemal besiegt hatte, dieselben bis hinter den Bug und sah dort mit Schaudern, wie wenig diese Barbaren ihre eigenen Landsleute verschonten. Die ganze Ebene vom Bug bis zur Beresina war nur ein Schlachtfeld. Die Bauern versteckten sich in den Wäldern und der Adel, in seinen Höfen überfallen und ermordet, fand entweder in den Flammen der verrammelten Häuser oder in grausamen Martern der zügellosen Unmenschen seinen Untergang. Inmitten der tiefsten Wildniß Litthauens nicht weit von den sumpfigen Ufern der Prygiz erblickte ich einst die halb verbrannten Ueberreste eines einstürzenden Gebäudes und in seinen schwarzen Mauern die, durch verschiedene Martern, scheußlich gemordeten Bewohner desselben. Unter den nackten Leichnamen des Vaters, der Mutter und der Geschwister irrte ein kleines Mägdlein umher, das drei oder höchstens vier Jahr alt sein mochte. Sobald dieses unsere Pferde und Waffen erblickte, fiel es zur Erde und bot, starr vor Schrecken, aber schön und roth, einen eigenen Kontrast dar gegen die schmählichen Ueberreste, die sie umgaben. Von Mitleid und vielleicht noch mehr von einem unerklärlichen Gefühle er-

welcher Befehl ertheilte, daß er sie den folgenden Tag sehen wollte. Am folgenden Morgen wurden sie vorgeführt, und als sie an einem fünften Thore ankamen, befahl ihnen ein Verschnittener ihre Kleider abzulegen und dagegen andere nach der Mode der Mingdynastie anzulegen, was sie aus Furcht thaten. Als sie an den Stufen des Throns waren, kam ihnen der König entgegen und ließ sie dann als Freunde bei sich niedersetzen und fragte sie nach ihrem Begehren. Als sie ihm ihren Auftrag mitgetheilt hatten, sagte er: „Lehrer, Ihr irrt Euch; wie kann der Fürst sich seinen Ministern unterwerfen: ich bin der elfte Sprosse des Kaisers Tsung-ching der großen Mingdynastie und ich stelle jetzt meine rechtmäßigen Truppen in der Hoffnung auf, daß es mir gelingen wird, mich in den Besitz meines alten Gebiets zu setzen. Früher wurde in Folge einer Rebellion das Tsinggeschlecht von Woo-san-kwei, dem Minister der Mingdynastie, aufgefordert, ihm bei Unterdrückung der Rebellion der Offiziere Chand und Le beizustehen; aber nicht zufrieden damit nahmen sie von dem Lande selbst Besitz und meine Vorfahren der Mingdynastie, welche sahen, daß das Tsinggeschlecht sich um die Unterdrückung der Rebellion verdient gemacht hatte, wagten es nicht, dasselbe sofort zu vertreiben, sondern erlaubten ihm und dessen Nachkommen als eine Belohnung für ihre Dienste 200 Jahr lang auf dem Throne zu sitzen. Ist eine solche Belohnung nicht sehr groß? Und jetzt werbe ich für mein eignes Recht Truppen an, um das alte Eigenthum meiner Vorfahren wiederzuerlangen. Das Tsinggeschlecht sollte es aufgeben und nach seinem Stammlande zurückkehren und Soldaten und Völker würden Frieden haben, wenn ein jeder Mann sein Gebiet besäße. Lehrer, Ihr seid Männer aus dem mittleren Königreich und Ihr kennt die Lehren des Confucius und Mencius. Könnt Ihr den wahren Fürsten des Reichs vergessen und Unterthanen von Fremden sein?" Darauf ertheilte er den 5 Abgeordneten den Titel als Minister und lud sie zu einem Banquet ein und bewirthete sie 5 Tage lang auf dem Hügel. Als sie dann zurückkehrten, wurden die Kleider, welche sie daselbst getragen hatten, verbrannt und Teen-thi begleitete sie bis jenseits der Befestigungen am Hügel und nahm dann Abschied von ihnen. Als sie in der Provinzialstadt Kwei-lin-foo ankamen, erzählten sie ihre Geschichte dem Lieutenant Governor Tsow von Anfang bis zu Ende, welcher darüber so in Wuth gerieth, daß er augenblicklich krank wurde und weder essen noch schlafen konnte."

Locales &c.

Posen, den 3. August. Der heutige Tag wird zum Andenken an den hochseligen König in verschiedenen Kreisen festlich begangen; nicht nur daß im Sommertheater Herr Director **Vogt** ein patriotisches Stück aus den Zeiten des Befreiungskrieges: „Die Vorposten oder das Mädchen als Freiwilliger" von Clauren, mit vorhergehender Jubel-Ouverture von Weber und Schluß-Tableau nebst Garten-Illumination zur Ausführung bringen läßt, so wird sich auch heut eine Anzahl patriotischer Männer, dem Offizier- und Beamtenstand angehörig, zu einem solennen Mittagsmahl in dem freundlichen Hildebrandtschen Garten vereinigen. Ferner wird Nachmittags das gesammte Offizierkorps unserer Garnison im Eichwalde den Tag festlich begehen.

— Dem Vernehmen nach hat gestern eine Sitzung des Gemeinderaths stattgehabt, in welcher es sich lediglich um die Beantwortung der Frage handelte: ob eine Deputation Seitens unserer Stadt nach Bromberg entsandt werden solle, um Se. Maj. den König bei Seinem am 4. d. daselbst erfolgenden Eintreffen zu begrüßen. Die Versammlung entschied sich für die Entsendung einer Deputation und wählte dazu, wie üblich, die beiden Vorsteher, Hrn. J.-R. **Tschuschke** und Hrn. K.-R. **Knorr**. Auf den Antrag eines Gem.-Verordneten, daß der Deputation noch ein drittes Mitglied **polnischer** Nationalität beigesellt werden möge, wurde der in Vorschlag gebrachte Gemeinde-Verordnete Herr **Cassimir Szymanski** durch Acclamation gewählt. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch ein Mitglied des Magistrats, namentlich Hr. Ober-Bürgermeister **Naumann**, der Deputation angehöre, worauf der Hr. Bürgermeister **Guderian** in Abwesenheit des Hrn. **Naumann** erwiederte, daß er glaube versichern zu können, der Magistrat werde sich, gleich dem Gemeinderathe, für die Absendung einer Deputation entscheiden, und zu diesem Behufe den Hrn. Ober-Bürgermeister **Naumann** wählen, der auch wohl unzweifelhaft die Wahl annehmen würde.

Posen, den 3. August. Die dem Pr.-Sev. **Wiśniewski** am Sonnabend verloren gegangenen 240 Rubel Poln. Banknoten sind demselben durch den Polizei-Commissarius Hrn. **Hausfelder** bereits wieder eingehändigt worden.

Es hatte nämlich gestern ein unbekanntes Dienstmädchen in der Handlung **Dartsch & Galęzewski** am Markt eine 10 Rubel-Note gewechselt. Auf die hiervon dem Pol.-Com. Hrn. **Hausfelder** gestern Abend in der 10. Stunde gemachte Anzeige stellte dieser sofort die nöthigen Recherchen an, und war es ihm dadurch auch bald möglich geworden, die ganze verlorne Summe bis auf 3 Rt. 6 Sgr., welche das Dienstmädchen bereits in ihren Nutzen verwendet hatte, wieder zuzustellen.

* **Neustadt** b. P., den 31. Juli. Heute Nachmittag fand in der hiesigen Synagoge die erste Confirmation der Jugend statt. Es hatten sich hierzu auch eine Menge anderen Confessionen Angehöriger eingefunden. Die Confirmanden nahmen vor der von ihnen mit Kränzen und Laub verzierten sogenannten Bundeslade Platz. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr begann mit einem Choralgesang der Schuljugend die Andacht, worauf dann vom hiesigen Rabbiner Hrn. **Hamburger** eine kräftige Predigt gehalten wurde. Hierauf wurde von den Confirmanden ein Gebet verrichtet, nach dessen Beendigung die Abhörung der Religionsbekenntnisse durch Hrn. Hamburger stattfand. Nachdem dies geschehen, empfingen die Confirmanden sowohl von Hrn. Hamburger, als auch von ihren anwesenden Eltern den Segen. Gerührt wurde jeder Anwesende, als sich nun Herr Hamburger an die verwaisten Confirmanden wandte, ihnen in der Verblichenen Stelle den Segen ertheilte und an sie ermahnende Worte richtete. Sowohl beim Anfang, als auch beim Schluß des heutigen Festes wurden von einzelnen Confirmanden ohne Unterschied des Geschlechts sowohl an Hrn. Hamburger, als auch an die Gemeinde Ansprachen gehalten und schloß diese Feierlichkeit, welche wohl ziemlich 4 Stunden gedauert, mit einem Choralgesang. — Anerkennenswerth sind Hrn. Hamburgers Verdienste um die hiesige Jugend, indem er ihr wöchentlich mehrere Stunden zur Ertheilung von Religionsunterricht widmet; nicht minder auch die heute in der Synagoge publicirte, auf Veranlassung des Herrn Hamburger eingeführte Synagogenordnung, nach welcher jede Ruhestörung durch ein Ehrengericht und falls dies nicht ausreicht, durch die betreffende Behörde geahndet werden soll.

μ **Aus dem Schrimmer Kreise**, den 31. Juli. So klein wie in diesem Jahre ist nur selten der Wasserstand der Warthe, deshalb auch die Schifffahrt auf derselben fast ganz ruht. Aber eben weil das Wasser so klein ist, finden viele Menschen ihren Tod darin, denn sie glauben, es hat keine Gefahr und ehe sie es sich versehen, ist es um sie geschehen. Darum auch hören wir ausnahmsweise von vielen Ertrunkenen; auch die hiesige Gegend hat ihren Beitrag dazu geliefert, denn vor Kurzem sind bei dem Dorfe Knaykawo zwei Kinder, welche Geschwister waren, ertrunken. — Im Allgemeinen ist in der hiesigen Gegend der Gesundheitszustand sowohl bei Menschen als unter den Thieren ein sehr befriedigender, nur hin und wieder kranken die Kinder an dicken Hälsen, welche Krankheit auch mitunter Todesfälle nach sich zieht. Dir Erndte ist als beendet anzusehen. Der Ausfall derselben muß durchschnittlich geringe sein, denn davon geben bereits unsere Wochenmärkte schlagenden Beweis. Vor der Erndte wurde das Viertel Roggen mit 1 Rthlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr. bezahlt und jetzt gilt es wieder 2 Rthlr. Hafer ist auf den Wochenmärkten gar nicht zu sehen. Strichweise haben wir Regen gehabt und sind hier die Kartoffeln noch nicht verloren, obgleich sie bereits an Güte eingebüßt haben, weil sie nun, namentlich die frühen, das sogenannte „Wiedergrün" bekommen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas berichtet in Nummer 171 Folgendes:

„Der Direktor des Vereins zur Trockenlegung der Obrabrüche, Hr. v. Chłapowski, weigerte sich für Arbeiten, die wider seinen Willen begonnen und mit bedeutenden Kosten ausgeführt waren, die Fonds des Vereins anzuweisen, weshalb die Regierung ihn seines Amtes entsetzte und ihm das Büreau nebst den Akten abnahm, obgleich seine Stellung, zu der die Mitglieder des Vereins ihn gewählt haben, eine von der Regierung ganz unabhängige ist. Wie wir hören, hat Hr. v. Chłapowski sich den Anordnungen der höheren Behörde ohne Weiteres gefügt und sich ganz passiv verhalten. . . ."

Der Berichterstatter befindet sich in großem Irrthum, wenn er meint, die Regierung dürfe sich nicht in die Angelegenheiten eines Privatvereins mischen. Der Regierung steht vielmehr über jeden Verein, der sich mit ihrer Genehmigung gebildet hat, gesetzlich die Oberaufsicht zu und sie hat das Recht, ja die Pflicht, in die Angelegenheiten desselben, sobald sie dem allgemeinen Wohle widersprechen, einzugreifen.

Dem Kuryer Warzawski entnehmen wir aus seiner Nummer vom 27. v. M. folgende nähere Nachricht über den Brand und über die noch keineswegs erloschene Cholera in **Kalisch**:

Verbrannt sind 63 Wohnhäuser und 67 Wirthschaftsgebäude verschiedener Art; 9 Häuser sind in Folge des Löschens mehr oder weniger beschädigt worden. Der durch das Feuer an den Gebäuden angerichtete Schaden ist auf 45,720 S.-R. abgeschätzt worden, in welcher Summe der Verlust der nichtversicherten beweglichen Habe noch nicht mitbegriffen ist. Die abgebrannten Jüdischen Fleischbänke waren Eigenthum der Stadt-Commune, ihr Werth wird angegeben auf 1870 Rub. S.; fünf andere Gebäude nebst der Synagoge gehörten der Jüdischen Gemeinde, diese sind abgeschätzt auf 5510 R.-S.; alle übrigen Gebäude gehörten Privatpersonen, größtentheils Jüdischen Glaubens. Nur bei 16 Gebäuden beträgt die Versicherungssumme mehr als 1000 R.-S. Die eigentliche Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Am 25. v. M. erkrankten an der Cholera 92 Personen, davon sind 37 genesen, 42 gestorben, im Ganzen befinden sich noch 203 in der Behandlung.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 2. Juli. Weizen loco 51 a 58 Rt, schwimmend $88\frac{7}{8}$ Pfd. hochbunt. Bromberger 56 Rt., 88 Pfd. Thorner $54\frac{7}{12}$ Rt. bez. Roggen loco $82\frac{1}{2}$—$82\frac{3}{4}$ Pfd. 39 Rt. p. 82 Pfd. 82 Pfd. 22 Lth. $39\frac{1}{4}$ Rt. p. 82 Pfd. vom Boden $38\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. August $36\frac{1}{2}$ a $37\frac{1}{2}$ Rt. bez, p. Sept.-Okt. 37 a $37\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Oktober-Nov. $37\frac{1}{2}$ a 38 Rt. bez. Gerste, 33 a 36 Rt Hafer loco 24 a $25\frac{1}{2}$ Rt. Erbsen 38 a 42 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do.

Rüböl p. August $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., $9\frac{5}{6}$ Rt. bez., $9\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September do., p. September-Okt. 10 Rt verk., Br. und Gd., p. Okt.-Novbr. $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. November-December $10\frac{1}{4}$ a $\frac{5}{24}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Ar. $10\frac{1}{6}$ Rt. Geld.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ Rt., p. Aug.-Sept. $11\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $22\frac{3}{4}$ Rt. bez., mit Faß $21\frac{5}{6}$ Rt. bez., p. Aug. $21\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt bez. $21\frac{1}{2}$ Rt. Br., $21\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $20\frac{1}{3}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $19\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Br., $19\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Oktbr.-Nov. $18\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Br., $18\frac{1}{4}$ Rt. Geld.

Stettin, den 2. August. Gestern hatten wir ein paar starke Regenschauer, wodurch die Luft stark abgekühlt worden, auch heute ist der Himmel mit Regenwolken bezogen.

Der gestrige Regen muß für die Kartoffelfelder sehr nützlich gewesen sein. Klagen über die Krankheit dieser Frucht laufen noch immer nur vereinzelt ein, doch schreibt man aus den östlichen Provinzen, Litthauen &c., daß dieselben dort des Regens sehr bedürfen. Mit der Erndte des Weizens, der Gerste und des Hafers ist man in unserer Nähe stark beschäftigt. Von neuem Weizen sind schon Kleinigkeiten auf den Landmarkt zugeführt, welche, eben so wie aus Posen und andern Gegenden eingesandte Proben neuen Gewächses, eine sehr gute Qualität zeigen. Der Roggen in unserer Gegend scheint in diesem Jahre durschnittlich von so schwerem Korn, wie wir es seit mehreren Jahren nicht gehabt haben. Das Resultat der Rappserndte soll in der Normandie und Belgien sehr gut gewesen sein, auch in Litthauen lobt man den reichen Ertrag dieses Gewächses. Aus andern Gegenden wird dagegen über den sehr mittelmäßigen Ausfall geklagt.

In Weizen blieb das Geschäft seit Freitag ganz leblos, die Inhaber halten trotz der fortwährend niedriger kommenden Englischen Posten fest auf frühere Forderungen, wodurch aller Umsatz gehemmt wird. Für Pomm. nach Qual. bleibt 49 a 50 Rt. zu machen.

Für Roggen ist die bessere Stimmung, welche sich in der Woche geltend machte, wieder verschwunden, da der Bedarf augenblicklich versorgt scheint und die Landmärkte schon ziemlich mit neuem Gewächs befahren worden. Locowaare 83—84 Pfd. 37 Rt., 82 Pfd. in Anmeldungen 36 Rt. Br., 82 Pfd. p. Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 35 Rr. Br.

Für Gerste und Hafe bleibt die Stimmung gut, da man glaubt, daß die Erndte durch die Dürre im Allgemeinen gelitten hat und da die alten Vorräthe stark zusammengerückt sind. Große Gerste bei Kleinigkeiten mit $32\frac{1}{2}$ Rt. bez., 33 Rt. gefordert, für Hafer schwerer Qualität ist vielleicht 25 Rt. zu machen.

Erbsen ohne Geschäft und frühere Notirungen nominell.

Für Rapps und Rübsen in Folge einiger eingegangenen Aufträge etwas mehr Frage, für Rübsen loco $64\frac{1}{2}$ Rt. zu machen. Gehandelt sind seit Freitag 20 Wispel Rapps und 50 W. Rübsen im Verbande p. August zu $65\frac{1}{4}$ Rt, ein Posten halb Rapps halb Rübsen p. August-September 65 Rt. bezahlt.

Rüböl bleibt matt, loco $9\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $3\frac{5}{6}$ Rt. Br., $9\frac{2}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 11 Rt. Br.

Rappkuchen 39 Sgr. Leinkuchen auf $1\frac{5}{6}$ Rt. Br.

Spiritus unverändert, p. Aug.-Sept. 18 % Gd., p. Sept.-Oktober 19 % bez.

Nach der Börse. Weizen ohne Umsatz.

Roggen etwas gefragter, 84 Pfd. loco 38 Rt. Br., 82 Pfd. p. August 35 Rt. bez., p. Sept.-Okt. $35\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Oktober $35\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $35\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Rüböl behauptet, loco $9\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. August-Sept. $9\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $9\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. zu machen.

Spiritus fester, loco ohne Faß $16\frac{1}{2}$ % bez., mit Faß 17 % Br., p. p. August $17\frac{3}{4}$ % Gd., p. Aug.-Sept. $18\frac{1}{4}$ % Gd., p. Sept.-Okt. 19 % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

griffen, hob ich jenes Mägdlein von der Erde, band es hinter mir fest an den Sattel, ließ zum Rückzug blasen und befahl meinen Rittern, aus dieser Gegend des Bug aufzubrechen. Meine kleine Kriegsgefangene erholte sich, als man sie vom Pferde nahm und bat mit so angenehmer Stimme und gefalteten Händen um Mitleid und Erquickung, daß mir unter dem eisernen Visir die Thränen auf den dichten Schnurrbart floßen. Ich übergab sie der Aufsicht **Jawunta's**, der Frau meines Knappen, die mit uns die Beschwerden dieses Feldzuges theilte, und als ich nach Biala in Podlachien kam, brachte ich sie in dem dortigen Jungfrauen-Kloster unter, dessen Vorsteherin meine Schwester war. Die Schönheit und das traurige Schicksal der Familie dieses Kindes, gewannen ihm bald die Herzen aller Nonnen und da sie oft des Namens **Wisława**, als eines ihr theuren Wesens, erwähnte, so nannten wir sie **Wisława**, um ihr dies einzige Andenken an ihre Herkunft zu lassen. (Forts. folgt.)

Theater.

Das Theater liebende Publikum machen wir auf die am Donnerstag stattfindende Benefiz-Vorstellung des Hrn. **Richardt** aufmerksam. Dieselbe verspricht sehr unterhaltend zu werden und wird bestehen in dem komischen Singspiel von Friedrich: „Mariette und Jeanneton oder die Heirath vor der Trommel" und dem gleichfalls komischen Liederspiel: „Der 100jährige Greis oder die Familie Rüstig" von Angely. In beiden sehr effectvollen Stücken hat der Benefiziat recht wirksame Rollen; der komische „Feldapotheker Rosalin" wird gewiß gut von ihm durchgeführt werden; wir erinnern nur an die Rolle des drolligen Barbiers Elsterwitz im „Liebestrank", worin Hr. Richardt großen Succeß erwarb; ferner ist der 100jährige Greis eine im gemüthlich komischen Genre vortrefflich gezeichnete Figur, für welche Rollengattung der Benefiziat gleichfalls besonderes Geschick und Talent zeigt. Wir wollen dem beliebten Komiker recht zahlreiche Theilnahme, vor Allem aber gutes Wetter wünschen und bemerken nur noch, daß auch Herr **Herwegh** in der Rolle des „Regimentstambours Spartacus" mitwirken wird.

Wir lassen hier noch eine etwas verspätete Beurtheilung der Sonnabendvorstellung folgen:

„**Bajazzo**" bewährte am Sonnabend seine alte Anziehungskraft; namentlich auf dem zweiten Platz hatten sich die Zuschauer massenhaft eingefunden und verfolgten mit sichtlicher Spannung die traurigen Schicksale dieses edlen Seiltänzers. Seinen Erfolg beim großen Publikum wird das Stück nie verfehlen; durchaus auf den Effect berechnet, mit phrasenhaftem Dialog, spannt es auf die Folter und läßt das Herz des armen Zuschauers erst alle Stadien des Schreckens durchmachen, ehe es den versöhnenden Schluß bietet, — aber das eben liebt die Masse, sie läßt sich gern erschüttern und zu sittlicher Entrüstung hinreißen und vergießt dabei, ohne viel zu prüfen, Thränen tiefempfundener Rührung. Der Dichter hat diesen Effect im Auge gehabt und ihn glänzend zu erreichen gewußt, indem er den raffinirten Stoff mit den schneidendsten, aber volksthümlichen Episoden ausrüstete. — Herr **Herwegh** gab den „Belphegor Bajazzo," dieses Ideal eines edlen Charakters im Proletarierrock, ausgestattet mit dem heitern Seelenfrieden, der den Genuß der großen Welt verachtet, mit dem Stolz der Armuth, der sich schämt, fremde Hülfe zu erbetteln, mit einem Herzen endlich voll der reinsten Liebe zu Weib und Kind, dessen Glück nur durch die Intriguen einer verderbten Gesellschaft vernichtet wird. Der grelle Contrast zwischen der ausgelassenen Beschäftigung eines Bajazzo und der Tragik seines Geschick's wirkt von vornherein drastisch und kam Herrn **Herwegh** hierbei seine imposante Persönlichkeit trefflich zu Statten. Ueberhaupt führte derselbe seine eben so anstrengende als schwierige Rolle mit ihrem großen Nüancen-Reichthum effectvoll durch und erndtete Applaus und Hervorruf; vor Ueberreizung des Organs, wie sie in den Affektscenen mitunter vorkam, möchten wir Hrn. **Herwegh** warnen, ebenso vor einem gewissen Dehnen und Hinüberziehen der Worte, daß nicht natürlich ist und der Rede oft einen pathetischen Character verleiht, wo derselbe nicht am Orte ist, wie in dem größten Theil der beiden ersten Akte. — „Madelaine" wurde würdig von Frau **Meysel** gespielt; hier ist ein wahrer, dramatischer, großartiger Conflikt: zwischen der Liebe zum Gatten und der zu ihrem Kinde; Frau **Meysel** wußte diesem Seelenkampf durchweg wahren, ergreifenden Ausdruck zu geben. Hr. v. **Pigage** (Lavarin) bemühte sich, den Abscheu zu verdienen, den seine Rolle einflößt, verstieg sich jedoch zuweilen in eine zu schwungvolle Redeweise, wie sie der patentirte Bösewicht gar nicht kennen darf. Frl. **Grell** repräsentirte die kleine Balletttänzerin „Nini Flora" recht anmuthig, hätte aber noch einen leichteren, diesem Gemisch aus Frivolität und Gutmüthigkeit entsprechenderen Ton anschlagen sollen. Hr. **Fischer** als „Herzog v. Montbazon" endlich verrieth zu wenig, daß er den hochfahrenden, sich blähenden Emigranten-Adel repräsentiren sollte. Die übrigen, weniger bedeutenden Parthieen wurden genügend dargestellt.

Vermischtes.

Der Quipus. Unter dieser merkwürdigen Bezeichnung versteht man die Schrift der Peruaner. Das ist aber auch eine Schrift, eben so sonderbar, wie das Wort dafür selbst. Der Quipus bedarf keines Papiers, keiner Dinte, keiner Feder u. dgl. Er besteht nur aus einer Reihe von Schnüren verschiedener Farbe; jede Schnur hat eine gewisse Menge Knoten, die verschieden geschürzt sind, und in der Kombination dieser Schnüre und Knoten liegt das Mysterium. Zur Lesung dieser Schrift sind eigene Leute bestellt, welche Quipucana heißen, u. wie ehemals in Egypten die Priester das Geheimniß der Hieroglyphen, so hier das Geheimniß der Bedeutung dieser Knöpfe besitzen. Durch die Quipus gelangen an die Nachwelt die Thaten der Fürsten und Völker, und da die Kunst, sie zu übersetzen, unglücklicherweise heut zu Tage verloren gegangen, so ist auch die Geschichte der Incas so lügenhaft. Die Quipus sind viel schwerer zu entziffern, als die Hieroglyphen. Denn diese sind Thiere und andere Objekte, die einen Namen bedeuten; sie entziffern ist so viel, als herausfinden, wovon die Thiere und Objekte ein Symbol waren; eine schwere Arbeit, und Champollion verdient die Unsterblichkeit für seine Entdeckung, aber doch ist dem Scharfsinn Möglichkeit geboten, diese Arbeit auszuführen. Bei dem Quipus ist das alles anders. Was sollen die weißen, schwarzen, blauen, rothen, grünen und gelben Schnüre mit ihren eigens geformten Knoten bedeuten? Die lebhafteste Einbildungskraft unseres fruchtbarsten Lyrikers würde nicht ausreichen, um aus diesen Knoten einen Sinn herauszufinden.

Angekommene Fremde.

Vom 3. August.

Busck's Lauk's Hotel. Oekonomie-Kommissarius Handke aus Rogasen; Oberförster Lehn aus Jarocin; Kaufm. Wiener aus Breslau.

Bazar. Die Gutsb. v. Wolniewicz und Frau Ziegler aus Dębicz, v. Jaraczewski aus Lipno und v. Przyłuski aus Starkowiec.

Hotel de Dresde. Gutsb. v. Potworowski aus Przysieka; Landwirth Turgold aus Gotha; Frau v. Döbernitz aus Dresden; die Kaufleute Hellborn aus Deltelbach, Levinsohn, Pahl, Heymann und Meyer aus Berlin und Romberg aus Hamburg.

Hotel de Bavière. Kaufm. Mashe aus Stettin; Gouvernante Fräulein Granet aus Grabowo; Gusb. Karkowski aus Dobieszewo.

Hotel de Paris. Probst Weyhat aus Topole; Geistlicher Junke aus Bentschen; Gutspächter Jäcel aus Brudzewo.

Hotel de Berlin. Architekt Bohr aus Schwiebus; die Kaufleute Mattner aus Schmiegel und Szamotilski aus Pinne.

Goldene Gans. Frau Gutsb. Gräfin Plater und Fräulein v. Gajewska aus Wollstein.

Weisser Adler. Kaufmann Szkolny aus Inowracław; Gutsb. Hartmann aus Słonowo.

Hotel zur Krone. Die Kaufleute Soldin aus Birnbaum und Friedmann aus Rawicz.

Drei Lilien. Kommissarius Batkowski aus Dąbrowka, Gendarmerie-Wachtmeister Ellebrecht und Gendarm Adami aus Mogilno.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater im Odeum.

Donnerstag den 5. August zum Benefiz des Herrn Richardt: **Mariette und Jeaneton, oder: Die Heirath vor der Trommel.** Komisches Singspiel in 3 Abtheilungen von W. Friedrich, Verfasser von „Guten Morgen, Herr Fischer." — Vorher: **Der hundertjährige Greis, oder: Die Familie Rüstig.** Kom. Liederspiel in 1 Akt von L. Angely. E. Vogt.

Zu meinem am Donnerstag den 5. d. stattfindenden Benefiz lade ich ein geehrtes Publikum hierdurch ergebenst ein. Billets sind von Mittwoch an in meiner Wohnung, St. Martin Nr. 27. im Hinterhause, zu haben. **L. Richardt.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Isaac Pakscher,
Eveline Pakscher, geb. Guttman.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag um 10¾ Uhr verschied unser geliebte Gatte und Bruder Anton Giovanoli im 44. Lebensjahre am Nervenschlage. Freunden und Verwandten widmen wir diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 5. d. Abends 6 Uhr statt.

Posen, den 3. August 1852.

Louise Giovanoli, geb. Geißler, als Gattin.
Johann Giovanoli, als Bruder.

Bei **E. S. Mittler in Posen** ist so eben eingetroffen:

Criminal-Ordnung

für die Preußischen Staaten, nebst der Verordnung vom 3 Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschwornen in Untersuchungssachen und den dieselbe ergänzenden Gesetzen. Amtliche Ausgabe. Mit Register. Preis 22½ Sgr.

Bekanntmachung.

Von dem früher auf dem Kirchhofe auf der St. Adalbert-Vorstadt befindlich gewesenen, jetzt abgebrochenen Leichenhause sollen 15 Stück vierflüglige Fenster, 15 Stück Kreuzthüren mit Beschlag, 2 Stück zweiflüglige Hausthüren und 1 zweiflüglige Glasthür, alle Gegenstände noch wenig gebraucht,

Donnerstag den 5. d. M. Vormittags 9 Uhr auf dem städtischen Bauhofe in der Gerberstraße

vor dem Herrn Stadt-Inspektor Seidel gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Posen, den 2. August 1852.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das dem Militair-Fiskus gehörige, auf der hiesigen Vorstadt Wallischei Nr. 71. belegene Grundstück soll anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre, vom 1. Oktober c. an, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 10. August c. Vormittags 9 Uhr im Büreau der Festungs-Bau-Direktion hierdurch angesetzt wird.

Pachtlustige wollen ihre versiegelten Offerten unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse bis zur vor angegebenen Zeit im gedachten Büreau abgeben, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Posen, den 2. August 1852.

Königliche Kommandantur.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Kosten, I. Abtheilung, den 10. Mai 1852.

Die im Regierungsbezirk Posen belegene Rittergutsherrschaft **Karczewo**, bestehend aus den Vorwerken Karczewo, Plastowo, Jaskólki, Groß Lenki, Wolkowo und Gnin, wovon die ersten 5 zum Kreise Kosten, das letzte zum Kreise Buk gehört, auf den Namen der Wittwe des Grafen Heinrich Dzieduszycki, Theodosia gebornen Gräfin Mielżynska, und seiner Kinder, namentlich: 1) Henriette Amalie Marianna Franciska, 2) Maria, 3) Amalia, 4) Michael Geschwister Graf Dzieduszycki eingetragen, einschließlich der auf 127,540 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. taxirten Forsten, landschaftlich abgeschätzt auf 346,511 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8. Januar 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nachstehende, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Personen, nämlich:
1) der Graf Nikolaus v. Mielżynski,
2) die Wittwe des Paschal Poullin, Marianna geborne Riboute,
3) die Gräfin Brigitta Mielżynska geborene Szczaniecka,
4) der Gutsbesitzer Traugott Hildebrand,
werden hierzu öffentlich mit vorgeladen.

Auktion.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werde ich Donnerstag den 5. August c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hinterhause des Schmiedemeister Scheller, St. Adalbert Nr. 97./48. Parterre, dessen sämmtliches **Schmiede-Handwerkszeug** und diverse eiserne Geräthschaften öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts werde ich am 11. u. 12. August Vormittags 8 Uhr in der Stadt Buin den Nachlaß des ehemaligen Polnischen Offiziers Dominik von Błędowski, mit Ausschluß des Schuhzeugs, meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

Der zu veräußernde Nachlaß besteht aus Möbeln, Porzellan- und Glassachen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Geschirr, verschiedenem Haus- und Küchen-Geräth und einem Karossen-Wagen.

Schrimm, den 14. Juli 1852.

Blumenthal, Kreis-Gerichts-Sekretair.

Zwei Speicher nebst Wohnung und Gartengrundstück, hart am Warthefluß in Posen an der Venetianerstraße gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei **St. Kolanowski**, Breslauerstraße Nr. 35.

1000 bis 1500 Thaler sind auf sichere Hypothek unterzubringen. Wo? sagt die Exp. d. Z.

Auf dem Dominium **Klony** bei Kostrzyn, Kr. Schroda, ist der berühmte Sandomierzer Saat-Weizen zu bekommen. Der Preis ist auf portofreie Anfragen daselbst zu erfahren.

Weißen Australischen Weizen

zur Saat, dessen Korn größer und mit einer feineren Haut umgeben ist, als der einheimische, und der Scheffel bis 94½ Pfund wiegt, haben wir zum Verkauf und nehmen, so weit der Vorrath reicht, bis zum 20. d. Mts. Abends 6 Uhr Bestellungen an. Der Weizen ist in Pierzchno, Kreis Schroda, in Gegenwart zweier Mitglieder des Schroda-Wreschener agronomischen Vereins, und zwar der Herren Wolniewicz und Gąsiorowski, geerntet und gedroschen. Von einem Morgen wurden davon 14 Mandeln gebunden, welche 18 Scheffel 2 Metzen gaben. Im Jahre 1848 wurde dieser Weizen aus England herüber geschafft, seit welcher Zeit er hier schon einheimisch geworden ist. Gesäet wurde er in Pierzchno auf zweijährigem Dünger nach dem Raps, auf 21 Fuß breiten Beeten.

Posen, den 2. August 1852.

W. Stefański & Comp.

Für Destillateure.

Trotz der in diesem Jahre mißlungenen Kirschen-Ernte ist es mir dennoch gelungen, ein ziemliches Quantum Kirschen zu erlangen, und habe wiederum einen **vorzüglichen Kirschsaft** bereitet, dessen Qualität keiner weitern Anpreisung bedarf, indem mein Fabrikat die **allgemeine Anerkennung** gefunden hat. Ich empfehle dasselbe zu möglichst billigem Preise, und bitte um recht zahlreiche Aufträge, deren pünktliche Ausführung ich hiermit versichere.

Lissa im Großherzogthum Posen, den 1. August 1852.

Heinrich Scherbel, am Markt.

Anchovis

à Stück 2 Pf. sind zu haben bei **J. N. Leitgeber.**

Der Ausverkauf von Tabak und Cigarren,

so wie der Laden-Utensilien bei **Remak**, Wilhelms-Platz Nr. 13., dauert nur noch bis

Freitag den 6. August Abends.

Im Hôtel de Paris sind zwei **große Rappen** sofort zu verkaufen.

Eine junge Dame, die in der Deutschen, Französischen und Englischen Sprache, welche letztere, da sie in ihrer frühesten Jugend mehrere Jahre in England verlebte, sie als eine eingeborne Engländerin spricht und schreibt, Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Stelle als Gouvernante in einem anständigen Hause zu finden. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

St. Martins-Straße Nr. 78., der Kirche gegenüber, ist zu Michaeli d. J. eine geräumige Wohnung im 1sten Stock mit 3 Eingängen, mit auch ohne Stallung, zu vermiethen.

Von Michaelis c. ab ist kleine Gerberstraße Nr. 11. Bel-Etage, eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Küche und Zubehör, mit auch ohne Stall und Remise, zu vermiethen.

Eine Wohnung und zwei möblirte Stuben sind Breitestraße Nr. 15. zu vermiethen.

Sonnabend ist auf St. Martin ein kleines schwarz und weiß gezeichnetes Wachtelhündchen (Ami) verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält 1 Rthlr. Belohnung. L. Richardt, St. Martin Nr. 27.

Die verehrliche Theater-Direktion wird ersucht, das Drama „Bajazzo" im Laufe dieser Woche nochmals zur Aufführung bringen zu wollen.

Mehre Theaterfreunde.

Danksagung.

Durch die lobenswerthe Menschenfreundlichkeit des hiesigen Kaufmanns Herrn Dartsch, so wie den bewährten Pflichteifer und die so umsichtige als schnelle Operation des Königl. Polizei-Kommissarius Herrn Hausfelder, als auch der gefälligen Mitwirkung des Banquiers Herrn Hartwig Mamroth war ich so glücklich, in den Besitz der verlorenen Polnischen Banknoten wieder zu gelangen.

Ich fühle mich daher veranlaßt, obengenannten Herren meinen wärmsten, tiefgefühltesten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen. Wiśniewski.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 26. Juli bis 1. August 1852

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
26. Juli	+ 10,0°	+ 19,3°	27 Z. 8,8 L.	NO.
27. =	+ 10,2°	+ 17,0°	27 = 8,5 =	NO.
28. =	+ 8,5°	+ 17,0°	27 = 8,0 =	NW.
29. =	+ 9,0°	+ 18,3°	27 = 10,0 =	NW.
30. =	+ 9,7°	+ 19,0°	27 = 9,9 =	NW.
31. =	+ 13,0°	+ 20,7°	27 = 10,2 =	W.
1 Aug.	+ 12,0°	+ 22,0°	27 = 9,8 =	W.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 2. August 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	103¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	104¾
dito von 1852	4½	—	104¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	95
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	124¼
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	93
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	104¾
dito dito	3½	—	94
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100⅝
Ostpreussische dito	3½	—	97½
Pommersche dito	3½	—	100½
Posensche dito	4	—	105½
dito neue dito	3½	—	97¾
Westpreussische dito	3½	—	97¾
Schlesische dito	3½	—	99
Posensche Rentenbriefe	4	—	101½
Pr. Bank-Anth.	4	—	108½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	110⅞

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119½
dito dito dito	4½	105	104¾
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¼
dito 500 Fl. L.	4	—	91¼
dito 300 Fl.-L.	—	—	153½
dito A. 300 ff.	5	—	97⅜
dito B. 200 fl.	—	—	22¼
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34½
Badensche 35 Fl.	—	22¼	22¼
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¼

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	93½
Bergisch-Märkische	4	—	55½
Berlin-Anhaltische	4	—	132¾
dito dito Prior.	4	—	100⅞
Berlin-Hamburger	4	—	105½
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	86
dito Prior. A. B.	4	100½	100½
dito Prior. L. C.	5	—	102½
dito Prior. L. D.	4½	—	—
Berlin-Stettiner	4	152	152
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	103½
Cöln-Mindener	3½	—	113
dito dito Prior.	4½	—	103⅞
dito dito II. Em.	5	—	104
Krakau Oberschlesische	4	—	110⅛
Düsseldorf-Elberfelder	4	96½	—
Kiel-Altonaer	4	—	103½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	165
dito Wittenberger	4	—	57½
dito dito Prior.	5	—	103¾
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅛
dito dito Prior.	4	100¾	—
dito dito Prior.	4½	—	103½
dito Prior. III. Ser.	4½	—	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	49¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	175½
dito Litt. B.	3½	—	150
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	47½
Rheinische	4	85¼	85¼
dito (St.) Prior.	4	—	95
Ruhrort-Crefelder	3½	—	91⅝
Stargard-Posener	3½	—	93¾
Thüringer	4	94¾	94¾
dito Prior.	4½	—	103¾
Wilhelms-Bahn	4	—	136½

Fonds und Aktien waren beliebt und namentlich Stettiner so wie Oberschles. Lit. A. und B., auch Aachen-Düsseldorfer und Bergisch-Märkische höher.

Die klinische Lehr-Anstalt der Homöopathie zu Cöthen.

Ein Jahr ist nun verflossen, seitdem ich unter dem Schutze des Hohen Staats-Ministeriums eine Lehr-Anstalt der Homöopathie gegründet habe. Es dürfte daher an der Zeit sein, dem ärztlichen Forum, insonderheit aber den zum Studium der Homöopathie geneigten jungen Aerzten darzulegen, was in derselben gewirkt worden ist, und welche Lehrmittel sie darbietet, um so mehr, da meine Anstalt als Klinik die einzige in Nord- und Mittel-Deutschland ist.

Mein Institut zerfällt in die Klinik und Poliklinik. Die Klinik bestand zuerst aus 10 Betten, und ist in den letzten 3 Jahren bis auf 35 gewachsen, welche fast ausschließlich mit chronischen Kranken, zum größern Theil Pensionairen, besetzt waren. Die Poliklinik wird täglich von vielen Kranken aus der Nähe und Ferne besucht, so daß die Jahres-Liste in jedem der 6 letzten Jahre durchschnittlich 25- bis 30,000 Patienten nachweiset, im letzten 35,680. Einen zweiten, nicht minder bedeutenden Theil der poliklinischen Praxis bildet die auswärtige Krankenbehandlung durch Briefe, da täglich durchschnittlich 60 bis 100 Kranken-Berichte eingehen, im letzten Monat 2674. Trotz Aufopferung aller Mußestunden bin ich nur unter Beihülfe von 5 Assistenten und Sekretairen im Stande, die sich täglich mehrenden Arbeiten zu bewältigen. Da größtentheils nur solche Kranke ihre Zuflucht zu mir nehmen, die von anderen Aerzten und Systemen bereits aufgegeben sind, so bildet sich hier von selbst eine in jeder Beziehung lehrreiche Schule, und sämmtliche Aerzte, die mein Institut besucht haben, stimmen darin überein, daß sie nirgend einen solchen Zusammenfluß interessanter Krankheitsfälle gesehen haben, wie hier. Neun junge Aerzte und mehrere ältere haben bisher die reine Homöopathie in meiner Klinik studirt. Im Interesse der Sache würde es mich freuen, das reiche Material, welches besonders die Poliklinik bietet, noch recht Vielen nützlich werden zu sehen. Vorzüglich erwünscht wird mir der fernere Besuch junger approbirter Aerzte sein, die sich entschließen möchten, einen Cursus hier durchzumachen, zumal mich eine nähere Bekanntschaft mit der Persönlichkeit meiner jungen Kollegen in den Stand setzen wird, den häufig von den fernsten Orten her an mich gelangenden Bitten um Nachweisung homöopathischer Aerzte in der geeignetsten Weise zu entsprechen.

Cöthen, den 24. Juli 1852.

Arthur Lutze,
Dr. med. & chir., approbirter Arzt und Augen-Operateur.